

Gundacher von Judenburg.

Autor(en): **Hahn, K. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gedeiht, wächst, wird zur Habe, man bekommt es, und es erfreut Einen, so dass“ etc. Sapienti sat! Diese wenigen beispiele gestatten einen einblick in das etymologische verfahren des verfassers.

Das einzige relative verdienst des buches ist, dass der verfasser die verschiedenen dialectischen wörterbücher von Schmeller, Stalder etc. zusammengetragen und dadurch den sprachschatz seines wörterbuches vergrößert hat. Allein auch hier zeigt sich sein hauptfehler, die kritiklosigkeit. Alle von ihm benutzten quellen gelten ihm für gleich gut und zwischen Adelung und Grimm ist ihm gar kein unterschied. Daher erklärt sich das ungleichartige der behandlung, daher die zahllosen verstösse gegen die sprachgesetze.

Wie darf nun ein derartiger compiler [es wagen, ein urteil über ein werk, wie J. Grimm's deutsche mythologie ist, in einer so schamlosen weise zu fällen, als es in der einleitung (s. XII) geschehen. Lerne doch der verfasser erst aus seinem „sammelsurium“ das lächerliche und falsche hinauswerfen, ehe er das werk eines andern mit diesem ehrentitel bezeichnet.

Nürnberg.

Dr. C. Bartsch.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Gundacher von Judenburg.

Die erste nachweisung dieses dichters ist in folgendem buch enthalten: Joannis Nicolai de Vogel Specimen Bibliothecae Germaniae Austriacae. Recensuit Leopoldus Gruber. Viennae, 1779. 1783. II voll. 8. Es heisst daselbst II, 117 flgg.:

„Non alienum equidem censeo, hac occasione alicujus poetae Styriaci hodieum inediti ac forsan paucis cogniti suppeditare notitiam. Est is Gundacherus quidam de Judenburg, qui saeculo XIII exeunte, uti mihi quidem videtur, aut sub XIII initium, rhythmis germanicis, Messiadem conscripsit, apogryphum S. Nicodemi evangelium posteriore parte, qua de passione et resurrectione Christi agit, potissimum sequutus, eximiae ceteroqui pietatis sensa, totius operis decursu, lectoribus instillans. Codex, quem ego manuscriptum possideo, quadratus est, mediocris formae, foliorum 197 et saeculo XIII ineunte, in

membrana, nitide literis germanicis exaratus. Tituli capitum, seu potius segmentorum rubro colore expressi sunt, rhythmici autem continenter, solutae orationis instar, scripti. Atque ut auctoris stili, orthographiae et dialecti Styriacae ejus aetatis specimen quoddam exhibeam duo dumtaxat obvia forte loca, absque compendiis scripturae tamen, excerpere lubet.“

Nun folgen beide stellen. Zum schluß heißt es dann:
„Ohe! jam satis est. Num luce, aut tenebris porro Gundacherus noster dignus sit, peritioribus in re literaria patriae censoribus dijudicandum relinquo.“

Diese mitteilung ist in unsern tagen von Toscano und auch von Gödeke benützt worden. Siehe des letztern buch „Das Mittelalter“ etc. seite 254.

Ich kann nun kund tun, daß die oben besprochene handschrift nicht mehr verschollen ist und will von der gütigen erlaubniss, sie zu benützen, folgenden gebrauch machen.

Auf der stirnseite des ersten blattes stet am untern rande: Biblioth. Coll. Widens. Piarum Scholarum 1851. Die rückseite des letzten blattes enthält auf ovalem rande die worte: Ex Libris P. Leopoldi Gruber Cler. Reg. E Scholis Piis. Diese worte, sowie die schilderei, die sie umgeben, sind auf das pergament geklebt; auch sind sie nicht mit schrift, sondern mit druck außgeführt. Noch muß ich bemerken, daß die form der hs. nicht mittelquart, sondern kleinoctav ist.

Zuerst will ich nun die stelle widerholen, worin der dichter sich nennt, und zwar etwas außfürlicher als es bei Gruber geschehen ist.

38^a Got vater herre ich nîge dir
nv scheffe ein rainez herze mir.
Ernîv in mir deinen gaist

von deinem antltvze liecht
emphrômde mir deinen gaist niht
Gib mir die vrevde deines hailes

38^b want dv mein gepresten wol waist
daß ich pin siech vnt chranch
mein herz tvet manigen wank
von dir svezer herre
daß mich dir machet verre.
nv nahen mich dir sûzer got

wider.
vnt leg mir suntlich trovren nider
vnt la mich dir erbarmen
mich Gundachern vil armen
von iudenburch pin (*ich*) ge-
born:

daß ich iht werde des tivvels spot
Des pitte ich innerchlichen dich
nicht verwirfe herre mich

39^a sei iemen mein geticht zorn
Der tichte selbe ein anderz paß
daß laß ich gar ane haß

einghtic, adj. — Ich man dich, got almächtich, dv drei vnt doch ain-gächtich. 40b.

ellenden, schw. v. imp. — Er sprach consummatum est . . . daß sprichet daß ist geendet: des wortes mich ellendet. 96a.

eżzich, daneben auch *eżzich*: man pôt im pitterlich eżzeich vnt gallen. 96a.

gân, anom. v., 2. pers. sing. praet. ind. auch *gie*? Do dv hie predigen gie vnt die ivnger zv dir enphie. 52a.

hohferten, schw. v. — Darvmbc enhohferte avch nicht, als ob dv in habst erchant. 32a.

klopfen, nebenform *kloffen*, schw. v. — Er tût niht ouf dv clofest an. 5b.

lësen, st. v., 3. pers. sing. praes. ind. *lëst*: Er sprach consummatum est, swen man daß an dem passen lest. 96a.

lôufel: dv sande pilatus dahin sein levfel, ein stolzen chnaben. 76a.

loupvelle: gegen herbest in der hohcît, div in dem sibentem mane leit, als die jvden vnder den hvten sint, man wip vnt kint, daß wir lovb-velle nennen. 157a.

oster, st. f. sing.; die weil ir da seit, so beget der oster hohceit. 151b.

pittwen, schw. v., nebenform von *bidemen*: div erde ovch an der stvnde. vaste pittwen begvnde. 95a.

punt: do chôz ieslîcher der si las ir ietweder het eins pûnts nicht mer vnn swas dirre het daß het ovch der. 152b.

rüegen, schw. v., *einen an eime d.*: an disen dingen rûgten si in. 76a.

salben, schw. v. — auch stark?! dv chvst mich nie an minen mvnt, si hat mine füze al stvnt chvssens nie geloûbet dv silbe mir nicht mein hovbet mit ôl hat si mein füze gesalbet mit salbe sûze. 55b.

schein? do daß geschach alsus, daß geboren wart iesus von der magd marien, der svżen valshesh vrien ane schain vnd ane we. 177b.

schränge, schw. f. (Schm. III, 517): die hent si dir pvnden vnd fürten dich gevangen mit schalle gegen der schranken. 71b.

sliunen, *slûnen*, *slounen*, schw. v. — das rovnem daß leuiathan het mit even getan, daß wolt si (diu minne) wider rovnem; des begvnd ir slovnem. 38a. Vergl. dise zeitschr. I, 290, 5. II, 185, 1. 237.

sôt, st. m. (Schm. III, 202): ist ab daß ir eż eżzet vnt mein also ver-geżzet, so gebt ir iu dem tode: eż chumt iuch an mit sode. 35b. mit maniger svntlicher tat div mir die sel erfult hat mit der svnde sode. 62b.

smërwec, *smërc*, adj. — ain smerger haven hicż eż paż. 6a.

unmâż, adj. — la din vnmażeż weinen sein. 10a.

wolken, wolke: daß nieman mach gesagen noch hat gesait deß smerzen ein dicher wolchem (so) hat bedacht dirre vrovwen ovgen eß ist nicht nacht etc. 19b. ovß einer liechten wolcken sprach des vater stimme 59b. do fvr er zesiht mit handen vf gerith. Ein wolche vor ir ovgen hie in den himel entphie. 122a.

Wien.

K. Aug. Hahn.

Niederdeutsche Sprichwörter.

(Fortsetzung von Seite 391.)

D.

87. Da liggt't, se(de) de magd, as se den brê in'n dreck smêt (*schmiß*).
88. Da bring ick't, se(de) Hans, un full (*fiel*) darmit tor dôr (*Thür*) herin.
89. Dar is kên dûwel sô slimm, he wêt noch immer ênen, de der slimmer is.
90. Dar brött (*brütet, wird*) 'n avendregen van, — har (*hat*) de magd seggd, har nich na melken wullt.
91. Dar löpt kên hund sôven jâr dull.
92. Dar fallt kên mûs unner'n fôr (*Fuder*) heu dôt.
93. Dar hôrt vôi (*viel*) to 'n soltfat (*Salzfaß*).
94. Dar is kên junker sô krûs, of he het noch wol 'n lûs.
95. Dar is kên narr, of he mâkt sik derto.
96. Dar gât vôi makke (*zahme*) schâp in ên'n stall un wilde noch mêr.
97. Dar spâlt (*spielen*) sick êr tein arm as ên rîk.
98. Dar könnt vôi toglik (*zugleich*) singen, man nich spreken.
99. Dar kumt vôi nês (*Neues*) up, se(de) de junge, as he beden schull.
100. Dar kumt wind, de swîn(e) dragt mit strôspieren (*Strohhalmen*).
101. Dar sünt mêr hün(de) as bûnk (*Knochen*).
102. Dar wart kên frêter (*Freßer*) geborn, man he wart darto mâkt.
103. Dar kâmt (*kommen*) kên swîn up de kanzlei.
104. Dar schull man 't swêt (*Schweiß*) van kriegen — sede malle Beeke, dô krêg se wat lûtjes (*kleines*).
105. Dar is kên pot (*Topf*) sô schêf, dar passt noch wol 'n stûlp (*oder lit = Deckel*) up.
106. Dar is wind vôr de hofdôr.
107. Dar is üm (*ihm*) 'n grindel (*Riegel*) vorschâven (*vorgeschoben*).